

28. III. 1915.

Die Bedeutung der Küchenabfälle für Fütterungszwecke.

Von Dr. Menko Mant, Abteilungsvorsteher an der württembergischen Versuchstation Hohenheim.

Die Futternot hat zur Folge gehabt, daß die Frage des Ersatzes der sonst gebräuchlichen Kraftfuttermittel, von denen wir über fünf Millionen Tonnen einführen, eine außerordentliche Bedeutung gewann. In der landwirtschaftlichen Fachpresse, wie auch in den Tageszeitungen werden die Fragen „Für und wider die Schweineschlachtung, für und wider Strohmehl usw.“ mit mehr oder weniger Sachkenntnis erörtert. In der Praxis findet ein umfangreicher Verkauf von ganz minderwertigen Produkten statt, zum Teil von völlig wertlosen Abfällen, die auch in Kriegszeiten durch teure Preise nicht wertvoller werden. So belasteten aus Italien eingeführte Reisspelzen, als Reissfutttermehl gehandelt, einen Teil unserer Eisenbahntransporte, obwohl sie für Fütterungszwecke ganz wertlos sind. Solche Abfälle erreichen aber infolge Unkenntnis des Käufers einen Preis von 23,50 Mark (!) pro 100 Kilogramm. Unter denjenigen Produkten aber, die auch in der Kriegszeit zu verhältnismäßig niedrigem Preise (12—14 Mark pro 100 Kilogramm) zu haben sind, haben sich die Küchenabfälle als ausgezeichnetes Futtermittel erwiesen. Doch wenn sich auch manche Stadtverwaltungen mit der Küchenabfallfrage eingehend beschäftigt haben, und die Hausfrauen durch die Tageszeitungen aufgefordert wurden, ihr Teil zum Durchhalten des Viehes durch Sammeln der Küchenabfälle beizutragen, ist die Menge, die zur Verfügung steht, noch lange nicht genügend. Daher drohen die Stadtverwaltungen von Karlsruhe und Mannheim mit polizeilichen Maßnahmen, daß jede Haushaltung verpflichtet werden soll, die Haushaltsabfälle abzuliefern. Schwierigkeiten machten im Anfang die Kosten des Abholens, da aus den einzelnen Haushaltungen nur verhältnismäßig geringe Mengen geliefert werden, doch sind diese Unkosten in der letzten Zeit durch Einstellung von Arbeitsfrauen für das Abholen geringer geworden. Die Abfälle wandern in Stuttgart in die Gasfabrik und werden dort getrocknet.

Uns lagen eine ganze Reihe von Proben dieser Küchenabfälle zur Begutachtung vor. Das Produkt besitzt einen angenehmen, an Blumentohl erinnernden Geruch, und enthält sehr viel Kartoffelrückstände (Schalen und Stärke), Gemüseabfälle, weniger Fleischrückstände, auch ist es ziemlich frei von Knochenanteilen, von Asche und Kohlenrückständen. Schädliche Bestandteile, insbesondere Haushaltsabfälle, wie Nadeln, Gräten und Eisenteile waren nicht vorhanden. Aus der chemischen Untersuchung geht hervor, daß wir es mit einem sehr brauchbaren, im Gehalt etwa einer Weizenkleie entsprechenden Futtermittel zu tun haben, und daß die Produkte in ihrer Zusammensetzung, wie auch der mikroskopische Befund ergab, nur wenig schwanken.

Die Küchenabfälle müssen also bei der jetzt bestehenden Futternot und der großen Gefahr, die sie in sich schließt, sämtlich für Futterzwecke durch die Stadtverwaltungen nutzbar gemacht werden. Ich schlage vor, unsere Schuljugend als Sammler zu benutzen und zwar sollten die Schüler jeden Tag vor Beginn der Schule die Haushaltsabfälle unter Aufsicht an die Sammelstelle des Stadtteils abliefern. Das würde die Sammlung beschleunigen, die Kosten bedeutend vermindern, und die Jugend würde eine ganz außerordentliche patriotische Pflicht erfüllen, deren Bedeutung gewiß jedem unserer Jünger einleuchtet. Das energische Vorgehen einiger Stadtverwaltungen zeigt, wie gut es möglich ist, sämtliche Haushaltsabfälle, die sonst wertlos weggeworfen werden, der Sammelstelle zukommen zu lassen. Auch hierbei handelt es sich um eine Frage der Sicherung unseres Volkes.